

DWW-PRAXISZEITUNG

Bitte
mitnehmen!

Schulfrei oder krank?

Gemäß Artikel 56 des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes sind Schülerinnen und Schüler verpflichtet, am Unterricht teilzunehmen. In den Schulordnungen ist geregelt, dass bei Erkrankungen mit einer

Dauer von mehr als drei Unterrichtstagen oder bei Erkrankungen am Tag eines angekündigten Leistungsnachweises die Schule ein ärztliches Zeugnis (Attest) verlangen kann. Häufen sich krankheitsbedingte Schulversäumnisse oder bestehen an der Erkrankung Zweifel, dann kann die Schule stets ein ärztliches Zeugnis verlangen. Für die Berufsschulen stellt deren Schulordnung klar, dass ein Attest nur dann anerkannt wird, wenn es auf Feststellungen beruht, die der Arzt/die Ärztin während der Zeit der Erkrankung getroffen hat.

Lehrer betrachten vor allem die Vielzahl der vorgelegten Atteste als nicht unproblematisch. Insbesondere ältere Schüler fehlen häufig im Unterricht und legen Atteste vor. Diese werden oft nachträglich ausgestellt und bestätigen nicht selten Erkrankungen, die Wochen zurückliegen.

Schüler fehlen besonders häufig krankheitsbedingt, wenn Leistungserhebungen zu erwarten sind oder wenn sie sich zu Hause auf anstehende Prüfungen vorbereiten wollen. Mitunter werden auch die letzten Schultage vor den Ferien „krankgefeiert“.

So fehlten im vergangenen Schuljahr beim Abschlussjahrgang eines Münchner Gymnasiums im täglichen Durchschnitt 15% der Schüler. Knapp 100 Schüler legten in diesem Schuljahr insgesamt 794 ärztliche Atteste vor - acht Atteste pro Schüler in nur 107 Unterrichtstagen. Während des anschließenden vierwöchigen Zeitraums der Abiturprüfung war kein einziger Schüler erkrankt.

Dass Ärzte im Hinblick auf die Ausstellung von Attesten den drängenden Forderungen von Schülern oder Erziehungsberechtigten ausgesetzt sind, das gestehen auch leitende Beamte des Bayerischen Kultusministeriums zu. In Zweifelsfällen - so das KUMI - sollten aber mehr Anstrengungen unternommen werden, um sachgerechte Entscheidungen an den Schulen zu ermöglichen und einen Missbrauch der bestehenden Regelungen zu vermeiden.



Das Ende der Schweinegrippe

Im Dezember vorigen Jahres wurden in Magdeburg die letzten übriggebliebenen Impfstoffe gegen Schweinegrippe vernichtet. 16 Millionen Dosen wanderten in den Ofen eines Müllheizkraftwerks. Bereits im August 2010 hatte die Weltgesundheitsorganisation die H1N1-Pandemie für beendet erklärt. Nach dem Ausbruch im April 2009 hatten die Bundesländer 34 Millionen Impfdosen vom Pharmakonzern Glaxosmithkline abgenommen und dafür 280 Millionen Euro bezahlt. Am Ende ließen sich aber wesentlich weniger Menschen impfen als angenommen. Schuld daran war ein beispielloses Organisations- und Informationsdebakel.

Weltweit starben mindestens 18400 Menschen an der Schweinegrippe. In Deutschland wurden 252 Todesfälle registriert. Wir sind also nochmal mit einem blauen Auge davongekommen.

Grüne Lunge

Liebhaber von Pflanzen werden sich freuen, wenn sie hören, dass ihre Lieblinge nicht nur dekorativen Ansprüchen genügen, sondern auch der Gesundheit zu gute kommen. Je mehr Pflanzen sich in einem Raum befinden, desto besser. Bereits zwei oder drei davon bewirken, dass sich die Raum- und damit auch die Atemluft mit Feuchtigkeit anreichert. Bis zu 97% des Gießwassers werden von bestimmten Pflanzenarten wie Philodendron wieder als Wasserdampf abgegeben. Das ist gut für die Schleimhäute und deren Abwehrsystem gegen Viren und Bakterien..

Auch in Büros und Arbeitszimmern lassen sich Innenluftschadstoffe wie z.B. Tonerstaub durch Pflanzen reduzieren. Pflanzen wie Birkenfeige (Benjamin), Drachenbaum oder Zimmeraralie sind dafür besonders geeignet. Sie können innerhalb weniger Stunden bis zu 80% der Giftstoffe aus der Luft filtern.

Natürlich sollte man immer bedenken, dass einige Pflanzen allergieauslösend wirken können. In Haushalten mit Kindern oder Haustieren sollte man auch darauf achten, dass die Pflanzen ungiftig sind und auch sonst keinen Schaden wie z.B. durch Stacheln anrichten können.

Zahl des Monats

4,8

Millionen Menschen waren in Deutschland Ende des Jahres 2010 im Gesundheitswesen tätig - 90000 mehr als im Vorjahr.